

Sibylle Haas: Zusammenfassung Workshop 8 der ELP Tagung vom 5.3.22

Die Verbindung von erzählender Beobachtung (= Lerngeschichten) und dem forschenden Blick von PädagogInnen durch das Schreiben von Lerngeschichten in der frühkindlichen Bildung.

The intersection of narrative and teacher inquiry through the writing of Learning Stories in early childhood education.

Presented by Daniel Meier, PhD, San Francisco State University, Isauro M. Escamilla, Ed.D, San Francisco Unified School District and Azul Muller, MA, Felton Institute

Zwei der Referenten sind Autoren des im Sommer 2021 herausgekommenen Buches aus den USA zu Lerngeschichten:

Isauro M. Escamilla, Linda R. Kroll, Daniel R. Meier, & Annie White: Learning Stories & Teacher Inquiry groups. Reimagining Teaching & Assessment in Early Childhood Education, =

Lerngeschichten von Pädagogen als Forscher:innen. Zur Neuerfindung von Lehre und Beobachtung in der frühkindlichen Bildung, naeyc (= National association for the Education of young Children) Washington 2021.

Ich berichte nicht den Ablauf des Vortrags sondern fasse zusammen.

Das Wichtigste schien mir am Schluss deutlich geworden zu sein, als die 3 Vortragenden in Erwartung von Publikumsfragen ein Gespräch untereinander führten. Einzelne Folien habe ich ab fotografiert und verwende Teile davon übersetzt, weitergeben ist nicht erlaubt. Der Vortrag beinhaltet auch viel Bekanntes, z.B. was zu Lerngeschichten gehört und wie sie im neuseeländischen Curriculum verankert sind.

Daniel Meier ist Prof. für Kleinkindpädagogik in San Francisco,

Isauro Escamilla ist Lehrer an einer zweisprachigen Preschool und Dozent in der Ausbildung dort, er stammt aus Mexiko.

Azul Muller ist Kita-Erzieherin und Beraterin für Pädagogen.

Sie sind sich einig:

Lerngeschichten sind ein gutes Mittel sich selbst zu reflektieren und beruflich sich weiterzuentwickeln.

Die von ihnen als typisch amerikanisch bezeichnete Perspektive darüber nachzudenken, was ich erreichen will, was meine Ziele sind, etwa eine erfolgsorientierte Karriere, wird bei der Einführung von Lerngeschichten zweitrangig.

Zuerst soll geklärt werden: Wer bin ich? Wo sind meine Wurzeln? Was ist mir wichtig, persönlich und beruflich, wofür kann ich mich begeistern, wofür brenne ich...?

In diesem Zusammenhang sind auch die persönlichen Vorstellungen der Vortragenden mit Fotos von Wohnort und Familien und Hobbies zu verstehen, die grundsätzlich bei der ganzen Tagung die Vorträge einleiten.

Eine Brücke zwischen Pädagogen und Kindern, Familien sind z.B. Isauros Geschichten über ihre Vornamen, was sie bedeuten, wer sie ausgesucht hat, wie sie vielleicht in andere Sprachen übersetzt klingen. (Das ist im Buch nachzulesen)

Die Botschaft ist: zuerst die Selbstwahrnehmung schulen, bevor ich andere schule, oder beides miteinander verwoben tun.

Alle drei Vortragenden berichten von Beispielen, die zeigen wie sie in Kita oder Grundschule für Kinder und auch für Pädagogen Lerngeschichten schreiben.

Am stärksten ist der Vortrag dort, wo sie berichten wie die Reaktionen auf LGs sind, also die Wirkung von Lerngeschichten. Ergreifend ist – mal wieder – wie Aufmerksamkeit und das 'Gesehen werden' stärkt und ermutigt und diese Unterstützung alle Beteiligten erfreut und beflügelt. Die Pädagogen merken dabei, wie die LGs nicht nur auf sie selbst wirken sondern auch auf die Familien und ihre Beziehung zu ihnen. Das fördert ihr Interesse daran und motiviert, weiter zu schreiben. Hier findet Lernen am Modell statt, durch teilnehmende, aktive (Lerngeschichten schreibende) Hospitation.

Daniel Meier beschreibt genauer, was für ihn narrative inquiry ist, also **forschen durch erzählen:**

What is narrative inquiry: (Übersetzung S. Haas)

„Beim erzählenden Forschen wird Geschichten schreiben als eine Art zu leben wertgeschätzt, als eine Art sich zu erinnern, als eine Art qualitativer pädagogischer Forschung und als ein Weg pädagogische Praxis besser zu verstehen und zu weiterzuentwickeln. Unsere Geschichten tauchen in sehr unterschiedlichen Formen auf – mündlich, schriftlich, gezeichnet, fotografiert, auf der Bühne und digital - und sie sind wichtig um die Begleitung des Lernens zu verbessern und Pädagogik und Schule zu verändern.

Forschendes Erzählen bezieht sich auf das Sammeln und die Analyse von Geschichten, um die Puzzleteile von Praxis und Anleitung zu überprüfen unter dem Blickwinkel ob wir diejenigen Bestandteile, die Beziehungen betreffen, und die gelebten Erfahrungen der Teilnehmer - innerhalb der Institution und außerhalb - verstehen und entfalten.

Forschendes Erzählen, - was Erwachsene und Kinder einschließt - bewegt sich von einer einzelnen Geschichte zur Verwendung einer ganzen Reihe von Erzählungen um Lehren, Lernen und Anleiten zu erforschen, zu verstehen und zu verändern. (Meier&Sisk-Hilton, 2016)

„What does it mean to be a narrative inquirer?

(Übers.S.H.) **Was bedeutet es, eine erzählende ForscherIn zu sein?**

Grundsätzlich nimmt man in der Schule an, dass eine Geschichte, sei sie geschrieben oder anders festgehalten, von dir getrennt ist, dass sie einen Anfang und ein Ende hat, dass sie etwas ist, das du festhältst, ihr einen Rahmen gibst und eine Bedeutung.

Zuhause ... ist das Gegenteil der Fall: die Geschichte ist nicht abgetrennt von dir, sie hat keinen Anfang oder Ende und sie ist nichts, was du irgendwie eingrenzen oder festhalten kannst. Im Gegenteil, eine Geschichte ist etwas das mit dir immer weiterlebt, etwas das bedeutsam sein kann auf vielfache Art und in verschiedenen Situationen.

- Greg Sarris (2000), „From a place called Santa Rosa,“ in A.Krupat & B.Swann. (Eds.). Here first: Autobiographical essay by Native writers, p.304. New York: the Modern Library.“

Hier werden Beziehungen hergestellt zum Geschichtenerzählen der amerikanischen Ureinwohner (indigenous people). Der Vortrag versteht sich auch im Zusammenhang antirassistischer Perspektive.

Geschichten schaffen Verbindungen, zwischen Generationen und über sprachliche und kulturelle Grenzen hinweg.

„Wenn wir mit einer forschend erzählenden Perspektive nachdenken, dann sehen wir, dass die Trennung von persönlicher und professioneller Perspektive nicht möglich ist, weil sie damit der Ganzheitlichkeit des Lebens und seiner Entfaltung in verschiedenen Zusammenhängen nicht gerecht würde.“

(Das bedeutet, die im DJI Buch „Bildungs- und Lerngeschichten“ von 2007 beschriebene Bemühung um möglichst objektive Berichte wird hier als unmöglich und kontraproduktiv gesehen. Anmerk S.H.)

Die Beispiele, die von Azul Muller vorgestellt werden, bewegen sich im Bereich dessen, was wir als entdeckendes Lernen im Bereich der Naturerkundung beschreiben würden. Eine Schnecke wird beobachtet und gemalt, ein ganzes Projekt rund um Insekten wird beschrieben. Immer wieder geht es um genaue Beobachtungen und Beschreibungen in verschiedenen Sprachen und Ausdrucksformen und natürlich auch um den persönlichen Bezug, das Interesse, Gefühle und den Austausch über das Beobachtete.

Grundschüler werden gezeigt, die verantwortungsvoll ihre Erkenntnis mit den Jüngeren teilen wollen.

Immer wieder ist die Frage wichtig: what would you like to learn? das Besinnen auf das eigene Interesse und das aktive Einbeziehen der Familien, auch per email, pdfs als Text-message usw.

Als Indikator, ob Lerngeschichten wirksam sind oder nicht, wird die Interaktion zwischen Pädagogen und Familien gewertet.

In der Ausbildung der Pädagogen wird auch darauf Wert gelegt, die zwei verschiedenen Arten von Assessment, also Einschätzung von Lernen, den Pädagogen bewusst und auch emotional nachvollziehbar zu machen,... wie wirkt auf mich ein standardisierter Beobachtungsbogen, wie wirkt eine wertschätzend ermutigende Lerngeschichte ???

We are entering a new aera, wir treten in ein neues Zeitalter der Pädagogik ein. Lerngeschichten wird die Kraft zuerkannt, bisherige Haltungen und Strukturen in Pädagogischen Institutionen von innen her zu verändern, zu revolutionieren. Das stimmt überein mit unseren Aussagen wie diese: **„Lerngeschichten verändern unsere Praxis.“** Es geht also nicht darum zu untersuchen in welches Bildungssystem Lerngeschichten hinein „passen“, es geht eher darum die Ziele und die Philosophie des Lernens im Zusammenhang mit Lerngeschichten zu fokussieren und mit Hilfe von Lerngeschichten entsprechende Veränderungen zu bewirken. Es geht also nicht darum, Zustände zu bewerten sondern darum, Potentiale für Veränderungsprozesse einzuschätzen und zu nutzen.

Daniel Meier beschreibt, wie er mit einer kleinen studentischen Forschungsgruppe eine Zeit lang zu Lerngeschichten und ihrer Wirkung gearbeitet hat. Am Ende reflektiert er deren Arbeit und auch seine eigene in einer Lerngeschichte für alle.

Ende des Berichts

Ich fand diese klaren pointierten Aussagen in diesem Vortrag aus kalifornischer Sicht sehr grundlegend und finde es großartig, dass wir über die Entfernungen hinweg über diese digitalen Vorträge voneinander lernen können. Es erfüllt mich auch mit Freude, dass wir als AutorInnengruppe in „Begeisterung teilen - Lerngeschichten in die Praxis tragen“, Verlag das Netz, 2016, auch schon ähnliche Methoden und

Erfahrungen und 12 Beispiele von Lerngeschichten für Erwachsene beschreiben konnten. Sie erweisen sich als eine wirkungsvolle Methode für ein vertieftes Verständnis dafür, was Lerngeschichten bewirken können und damit auch für ihre Verbreitung und Implementierung in verschiedenen Praxisfeldern.

Zu Diskussion und Nachfragen bin ich gern bereit Sibylle Haas 17.03.2022 Sibylle.Haas@freenet.de